

Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 6. 12. 1889

|Administration: VII. Seidengasse 7 (Jos. Eberle & Co.)

An der Schönen Blauen Donau

Chef-Redacteur: Dr. F. Mammoth – Redaction: IX., Berggasse 31.

Wien, den 6. December 1889.

Seidengasse, Josef Eberle Stein-, Buch
und Musikaliendruckerei

An der schönen blauen Donau

Fedor Mammoth, Berggasse

Wien

Lieber Freund!

5 Sie haben Recht, es ist ein fatales Zusammentreffen gewesen. Aber – ich habe
mir die Sache reiflich überlegt – es trifft mich nicht soviel Schuld, als Sie mei-
nen. Zunächst habe ich ja des Gespräch nicht gefucht; zweitens ist daselbe nicht,
wie Ihr Gewährsmann angibt, »laut und lebhaft« geführt worden; überdies hatte
10 ich von der Anwesenheit eines Dritten natürlich keine Ahnung; Sachen, die
Sie irgendwie kompromittiren könnten, sind selbstverständlich nicht gesprochen
worden; es ist eben nur Ihr Name genannt worden, da es ja unmöglich ist, die Nen-
nung des Namens von demjenigen zu umgehen, über den man spricht. Soweit
kann man in feiner Vorsicht unmöglich gehen, daß man von Personen, von denen
15 man ganz allgemein und unverfänglich spricht, nur die Anfangs-Buchstaben
nennt; überdies bitte ich Sie, sich zu überlegen, wie beleidigend ein solches
Verfahren der betreffenden Dame gegenüber ist, mit der man spricht, und wie
lächerlich man sich selbst dadurch macht. Schuld trägt nur der Zufall, der es gefügt
hat, daß ein Gespräch zwischen der Betreffenden und mir überhaupt auf der Tram-
20 way geführt wurde. Und Schuld trägt ferner der Dritte, der indiskret genug war,
auf ein nicht für ihn bestimmtes Gespräch zu hören, darüber einem Andreu zu
berichten und offenbar in einer Weise zu berichten, welche dasjenige, was an
und für sich nicht »für Sie« kompromittirend war, erst dazu machte. An dessen
Adresse also hätten Sie sich, wie ich meine, mit Ihren Vorwürfen wenden müssen,
25 und nicht an die meinige.
Sie werden begreifen, daß Ihr Brief mich, der ich mich schuldlos fühle, sehr
verstimmt hat. Ich begreife vollkommen, wie peinlich Ihnen jene Unterredung
gewesen ist; ich bedaure auch von ganzem Herzen, daß ich der unschuldige Anlaß
war, daß Ihnen ein Ärgerniß bereitet wurde. Aber ich finde es – ganz offen
30 gestanden – nicht recht freundschaftlich von Ihnen gehandelt, daß Sie mich ohne-
weilers für Alles verantwortlich machen und mich in einer etwas odiosen Form
zur Rechenschaft ziehen, odios vor allem deshalb, weil, wie Sie jedenfalls wissen,
für einen Herrn mit etwas ausgebildeter Empfindlichkeit, es nichts Verletzende-
res gibt, als eine Rüge und eine Belehrung, die mir beide in Ihrem Briefe ertheilt
35 werden. Wäre ich an Ihrer Stelle gewesen, so glaube ich, daß ich nicht so vorge-
gangen wäre. Ich hätte entweder ganz darüber geschwiegen, oder aber ich hätte
die Sache in jenem gewissen Tone scherzhaften Vorwurfs zur Sprache gebracht
und es dem Tacte des anderen Theiles überlassen, sich das, was darin Rüge und
Belehrung ist, selbst herauszufinden.
40 Daß Sie keines keinen von diesen beiden Wegen eingeschlagen haben, verletzt
mich sehr. Es resultirt daraus, wie gesagt, eine gewisse Verstimmung gegen Sie.
Und da es mir schwer fallen würde, dieselbe zu verbergen, so bitte ich Sie, mir zu
gestatten, daß ich für die nächsten Wochen von einem Zusammensein mit Ihnen

?? [Mann, der Gespräch über
Schnitzler in der Straßenbahn
belauscht, Ende November 1889]

?? [Frau, die mit Goldmann in der
Straßenbahn spricht, Ende Novem-
ber 1889]

?? [Frau, die mit Goldmann in der
Straßenbahn spricht, Ende Novem-
ber 1889]
?? [Mann, der Gespräch über
Schnitzler in der Straßenbahn
belauscht, Ende November 1889]

45 abfehe. Es fällt mir freilich schwer, Ihre so lieb gewordene Gefellſchaft mir zu ver-
fagen; aber Sie haben mich da in eine Zwangslage verſetzt, aus der ich keinen
andren Ausweg ſehe, als dieſen.

Ich grüße Sie herzlichſt!

Ihr

Dr. Paul Goldmann.

© DLA, A:Schnitzler, HS.NZ85.1.3162.

Brief, 1 Blatt, 4 Seiten

Handschrift: blaue Tinte, deutsche Kurrent

43 *Zusammenſein*] Der Kontaktabbruch hielt nur bis zum 8. 12. 1889.